Privileg. Württ. Bibelanstalt, Stuttgart



Nimm und lies!

Winke fürs Bibellesen

von Prälat D. Groß, Stuttgart.

„Nimm und lies!“ sprach einst eine Stimme zu Augustin, dem nachmaligen Kirchenvater, als er, innerlich noch schwankend zwischen Heidentum und Christentum, zu Mailand in einem Garten auf und ab ging. Und er fand in einem Gartenhäuschen eine Bibel, nahm und las und ward aus einem unglücklichen, innerlich friedelosen Menschen ein fröhliches Kind Gottes. — Nun mach's auch so, mein lieber Mitchrist!

Doch du fragst mich: Was soll ich denn lesen? Das Buch ist groß, und ich bin nicht sonderlich bewandert in der Bibel. Ei, nimm einmal das Evangelium Matthäi vor, die erste Schrift des Neuen Testaments, die uns die Geschichte von Jesus erzählt, und mach dich mit ihm bekannt, denn **er** ist die Hauptperson in der Bibel. Aber da wirst du am Ende gleich bei den ersten Versen ungeduldig und denkst: Was soll mir dieses Geschlechtsregister! Und im zweiten Kapitel findest du die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenlande mit dem Wunderstern von Bethlehem und da hat dir vielleicht einmal einer gesagt, das sei nur eine fromme Legende. Kommst du aber ans dritte Kapitel, so stößt du auf die Bußpredigt des Täufers Johannes und Bußpredigten sind schon gar nicht nach deinem Geschmack. Und auch die Versuchungsgeschichte im vierten Kapitel weckt in dir vielleicht allerlei Zweifel und Bedenken — also Hindernis auf Hindernis, sodaß du wohl schon genug hast und im Begriff bist, das Buch beiseite zu legen.

Lieber Freund! Laß dir da gleich einen guten Rat geben: Wenn ein Goldgräber schon bei den ersten Spatenstichen der Sache überdrüssig wird, wird er schwerlich Gold finden. Aber Gold ist in der Menschen Augen etwas so Kostbares, daß sie sich die Mühe nicht verdrießen lassen,

tage- und wochenlang zu graben — und du willst die Geduld verlieren nach der ersten Viertelstunde, wenn dir nicht gleich der Schatz entgegenschimmert, der in diesem heiligen Buch auch für dich enthalten ist? Würdest du weiterlesen, so kämest du im fünften Kapitel an die Bergpredigt, und was gilt's: bei diesen Worten aus dem Munde Jesu findest du ganz gewiß mehr als eines, das dir das Herz warm macht. Du lernst etwas ahnen von der Geistesgröße Jesu und von der wunderbaren göttlichen Gabe, die er für uns hat, und zugleich von seiner Menschenfreundlichkeit, mit der er sie uns anbietet. Du fühlst dich aber gewiß auch innerlich gepackt von ernsten Gewissensfragen, vor die er stets seine Zuhörer gestellt hat. Und wenn dir da auf der einen Seite ein Licht aufginge über deine Mängel und Fehler und auf der andern Seite durch Jesu Worte dir Gott in seiner Größe und Herrlichkeit vor die Seele träte, so stündest du schon unmittelbar vor der Frage aller Fragen: Wie kann ich kleiner verkehrter Mensch mit dem großen ewigen Gott ins rechte Verhältnis kommen und den Weg zu ihm finden? Und sieh, das ist die Frage, auf die die Bibel dir Antwort geben will.

Nun ist allerdings die Bibel ein viel angefochtenes Buch, zumal in unseren Tagen. Besonders das Alte Testament muß sich zur Zeit manchen scharfen Angriff gefallen lassen; es sei ein Buch, in dem ein finsterer, gewalttätiger Gott gepredigt werde und alles nur auf die Erhebung der israelitischen Nation angelegt sei. Wer das behauptet, der hat entweder das Alte Testament noch nicht selber gelesen, sondern sich von andern etwas vorsagen lassen, oder er nützt einzelne Stellen aus, um eben dem Kampf gegen das Alte Testament eine scheinbare Grundlage zu geben. In Wahrheit wird ein ernster und aufrichtiger Bibelleser auch im Alten Testament eine Offenbarung Gottes finden, die ihn mit Anbetung vor Gottes heiliger Majestät und vor seinem Herzen voll Liebe und Treue erfüllt. Es ist wahr, daß nicht überall im Alten Testament sich schon die Stufe der Gotteserkenntnis und der Auffassung von der Lebensaufgabe des Menschen findet, die uns Jesus gebracht hat; aber wir haben eben in der Bibel einen Stufengang der Erziehung Gottes mit den Menschen vor uns, der an das natürlich Gegebene anknüpft und den Menschen aus dem Menschlichen emporführen will zum Göttlichen.

Aber noch manche andere Einwendungen, nicht nur gegen das Alte Testament, sondern gegen die ganze Bibel überhaupt werden erhoben, und diese Einwendungen sind allmählich weit ins Volk eingedrungen. Da möchte man ja denen, die in ihrem Vertrauen zur Bibel wankend geworden sind, zu Hilfe kommen und den andern, die Mißtrauen säen wollen, die Waffen aus der Hand nehmen. Die Liebe dringt dazu. Und weil auch du, lieber Leser, den ich so stark zum Bibellesen aufgefordert habe, an diesen Einwendungen vielleicht schon stutzig geworden bist oder es noch einmal werden könntest, so möchte ich dir einiges an die Hand geben, das dir das Vertrauen zur Bibel stärken soll.

Gleich das erste Kapitel der Bibel ist für manche ein Stein des An-

stoßes. Was hier über die Erschaffung der Welt zu lesen ist, sagt man, stimme nicht überein mit dem, was die moderne Naturwissenschaft lehrt. Diesem Einwand gegenüber möchte ich nur eines fragen: Was will denn dieses erste Kapitel der Bibel und der, der es geschrieben hat? Soll uns hier und überhaupt in der Bibel etwa ein naturkundlicher Unterricht gegeben werden, der die Wissenschaft der Mühe ein für allemal überhebt, den Geheimnissen der Natur nachzuforschen, oder ist nicht vielmehr die Bibel und so auch dieses Kapitel dazu geschrieben, um uns die Augen zu öffnen für Gottes Herrlichkeit, Größe und Wundermacht und unsere Seele zur Anbetung, zum Lob und Preis Gottes zu erheben? Wird denn aber das Staunen und die Freude über Gottes Schöpferherrlichkeit etwa kleiner, wenn uns die fortschreitende Naturerkenntnis noch viel tiefere und weitere Blicke in Gottes Schaffen und Wirken tun läßt, als man es vor alters erkannt und verstanden hat? Jenes Mannes Herz, der 1. Mose 1 geschrieben hat, war voll der Bewunderung und Freude über Gottes Schöpfungswerk in den allgemeinen Umrissen, wie sie damals dem Blick des Frommen erschlossen waren — wer sich heute mit Ehrfurcht in das versenkt, was in viel umfassenderer Weise dem redlichen Forschen in Gottes Schöpfung sich nach und nach zu erkennen gegeben hat, dem wird Gottes Schöpfung noch viel großartiger und wunderbarer sich darstellen, und er wird sich erst recht zur Anbetung getrieben fühlen. Hängt denn unser Dank und unser Lobpreis Gottes an den Vorstellungen des Altertums? Wollen wir darum an der Bibel irre werden, weil man heute die Natur genauer kennt als vor Jahrtausenden? Ich meine, Gott hat uns die Bibel nicht dazu gegeben, um uns abschließend zu sagen, wie die Natur beschaffen sei, sondern dazu hat er uns sein Wort gegeben, daß wir ihn, unsern Gott, erkennen, lieben und ihm vertrauen lernen. Die Augen aber und den Verstand hat er den Menschen gegeben, daß sie mit Fleiß und Sorgfalt betrachten und erforschen sollen, was sich in der Welt den Augen darbietet als sein Werk, und immer tiefer in die Erkenntnis der Natur eindringen, soweit es ihnen Gott gelingen läßt. Im übrigen sind die Stufen der Schöpfung in den großen Zügen, wie sie uns das erste Kapitel der Bibel vor Augen stellt, im ganzen richtig erkannt und in einer Form vorgeführt, wie sie einem kindlichen Gemüt durchaus angemessen und faßlich ist.

Aber noch anderes hat wohl schon manchem Bibelleser zu schaffen gemacht. Da finden sich bisweilen Berichte über ein und dieselbe Begebenheit, die nicht in allen Einzelheiten unter sich übereinstimmen. Zum Beispiel die Geschichte vom Hauptmann in Kapernaum (Matth. 8, 5—13; vergl. Lukas 7, 1—10) oder die Ostergeschichte (Matth. 28, 1—8; Luk. 24, 1—12; Joh. 20, 1—18) und andere mehr. Nun kommen gleich die argen Gedanken: Aber darf man denn der Bibel noch trauen, wenn sich zeigt, daß ihre Berichte nicht immer bis ins Einzelnste und Kleinste hinein genau sind? Ich frage wieder: Tut denn das der Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes irgend welchen Ein-

trag, wenn in der Erinnerung seiner Jünger nach so und so viel Jahren die äußeren Umstände sich nicht mehr ganz übereinstimmend darstellen? Mir scheint, daß gerade in der Unbefangenheit, mit der sie aus ihrer Erinnerung wiedergaben, was sie von Jesus zu berichten hatten, der beste Beweis dafür liegt, wie sehr es ihnen einzig und allein darum zu tun war, ihren Herrn und Meister Jesus Christus in seiner göttlichen Größe und Herrlichkeit der Welt zu verkündigen, und daß sie es eben darum gar nicht darauf angelegt haben, bei ihren Berichten künstlich eine vollkommene Übereinstimmung in Nebensachen herzustellen. Ihn uns zu verkündigen als den uns von Gott gesandten Retter von Sünden, das war ihnen die eine große Hauptsache. Und mit vollkommener Übereinstimmung haben sie ihn verkündigt als den großen barmherzigen Helfer in Gottes Kraft, der durch seinen Kreuzestod und seine Auferstehung unser Heil und Leben geworden ist! Wahrlich, Jesus bleibt der herrliche, liebreiche, wunderbare Helfer in Gottes Kraft, ob der Hauptmann zu Kapernaum selber zu Jesus kam oder ob er Boten sandte; und die Tatsache der Auferstehung bleibt treu und fest bezeugt zu Trost und Freude unserer Herzen, ob am Ostermorgen zwei oder drei Frauen zum Grabe kamen, und ob ein oder zwei Engel ihnen die Osterbotschaft verkündigten.

Aber noch etwas muß genannt werden, und das ist vielleicht für einen nachdenksamen Bibelleser das Verwunderlichste. Schon oben wurde darauf hingewiesen, daß im Alten Testament nicht überall die geläuterten Vorstellungen über Gottes Wesen und Gedanken sich finden, zu denen uns Jesus geführt hat. Auch Männer, die mit Gott im Verkehr standen, reden zuweilen so, daß man deutlich sieht, ihre Gedanken von Gott und von dem, was zum Leben in Gott gehört, unterliegen noch einer gewissen Schranke (vergl. z. B. das Wort Davids 1. Samuelis 26, 19 und 20). Viele in Israel haben die Höhe des Verständnisses für Gott noch nicht erreicht, das sich in dem Wort des Hosea (6, 6) ausspricht: „Ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer, an der Erkenntnis Gottes und nicht am Brandopfer", und lange war die Erkenntnis der Propheten von Gott als dem Hocherhabenen, der sich mit nichts Menschlichem vergleichen läßt, und der der Gott aller Völker und nicht bloß Israels ist, nur das Eigentum Weniger im Volk. Besonders in den Psalmen werden des öfteren Stimmen laut, die vom neutestamentlichen Standpunkt aus betrachtet der vollkommenen Gotteserkenntnis noch nicht entsprechen. Wenn da so manches Mal die Zuversicht zu Gottes Hilfe sich auf die eigene Gerechtigkeit stützt, so ist das offenbar ein anderer Standpunkt als der, den Paulus predigt von der Rechtfertigung allein aus Gnaden auf Grund des Glaubens, und wenn gar gelegentlich die Rache auf das Haupt der Feinde herabgefleht wird (vergl. Psalm 137, 8 und 9 oder 143, 12 und andere), so haben diese Beter eben noch nicht erkannt, daß zur Vollkommenheit nach Gottes Sinn das „Liebet eure Feinde" gehört (Matth. 5, 44). Aber auch die große Sehnsucht nach Jerusalem und seinem Tempel, die

oft so ergreifend hervorbricht (vergl. Psalm 43, 3 und 4; 65, 5; 137), zeigt, daß diese frommen Israeliten eben noch nicht mit der Samariterin bei Jesus in die Schule gegangen sind (Joh. 4, 21—24). Jesus hat mit Bedacht in der Bergpredigt dem „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist" sein „Ich aber sage euch" gegenübergestellt.

Wollte nun einer fragen: warum hat denn Gott nicht dafür gesorgt, daß auch den Alten schon das volle Verständnis für sein Wesen und seine Gedanken aufging und daß die Frommen des Alten Bundes in der Bibel immer so von Gott und zu Gott redeten, wie es der höchsten Stufe der Wahrheitserkenntnis entspricht? so wäre dem zu antworten: deshalb, weil Gott weiser und geduldiger ist als die Menschen, die immer so viel an der Bibel auszusetzen haben. Ein weiser Vater vergewaltigt sein Kind nicht und will's nicht künstlich mit einem Schlag zu einem Mann mit klugen Gedanken und Worten machen, sondern er erzieht's mit langmütiger Geduld und nimmt sein Reden liebevoll an, ob ihm auch noch mancherlei gebricht, wenn's nur aus einem aufrichtigen Herzen kommt. So hat auch Gott sich in liebevoller Geduld seines Volkes Israel angenommen, hat ihm zunächst einmal seine Gebote gegeben, damit es zuerst die Grundlage aller Frömmigkeit gewinne, die Furcht Gottes und den Gehorsam, und hat die Stiftshütte und den Tempel mit seinen gottesdienstlichen Ordnungen ins Volk hineingestellt, damit es zunächst in äußerem Gottesdienst lerne, Gottes Angesicht zu suchen und zu verstehen, was der Mensch Gott schuldig ist. Und wenn dann die Frommen Israels in ihren Liedern und Gebeten ihr Herz vor ihm ausgeschüttet haben, so ist ihnen Gott nicht in die Rede gefallen, auch wenn sie dabei einmal aussprachen, was noch nicht der vollkommenen Gotteserkenntnis entspricht, sondern hat ihr Herz angesehen und ihr Reden angenommen, weil das Herz mit ganzem Ernst auf ihn gerichtet war und sie es redlich meinten.

So wurde das Gesetz und die Gottesdienst-Ordnung Israels den Frommen des Volkes vorerst einmal ein „Zuchtmeister auf Christum" (Galater 3, 24), und erst als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, der diejenigen, welche demütigen und aufrichtigen Sinnes unter dem Zuchtmeister Gott suchen und ihm dienen gelernt hatten, zur vollen Erkenntnis und zur Freiheit der Kinder Gottes führte.

Und dieser Stufengang der Belehrung und Erziehung ist deshalb in der Bibel niedergelegt, weil die Menschen auch heute noch der göttlichen Erziehung bedürfen, um zur ganzen Gotteserkenntnis und vollkommenen Gottesgemeinschaft zu gelangen, und wir wollen dankbar dafür sein, daß wir in der Bibel Gottes Weisheit und Geduld in der Erziehung der Menschen schauen dürfen, und daß wir hier ein Buch haben, in dem zu allen Zeiten die, welche Gott mit Ernst suchen, finden dürfen, was sie jeweils nach dem Stand ihrer Erkenntnisfähigkeit und ihrer inneren Entwicklung brauchen, um dem Ziel der vollkommenen Gotteserkenntnis und des Lebens in Gott zugeleitet zu werden.

Mit dem Gesagten sind nun freilich gewiß nicht alle Steine aus dem

Weg geräumt, an denen ein Bibelleser sich etwa stoßen könnte. Insbesondere ist's vielleicht auch die eine und andere Wundergeschichte, über die er schwer hinwegkommt. Allein weil wir's in der ganzen Bibel mit dem wunderbaren Gott zu tun haben, darf's uns nicht wundernehmen, daß er viel Wunderbares tut, das uns unbegreiflich erscheint. Und daß wir ihn erkennen, hängt auch nicht davon ab, daß wir uns alles einzelne zurecht legen können, sondern daran liegt's, ob wir vor seiner Größe und Herrlichkeit, die jedem offenen und wahrhaftigen Menschenherzen unzweifelhaft in diesem Buch entgegenleuchtet, uns beugen und dankbar zu Herzen fassen, was wir erfassen können.

Ich wollte mit dem, was ich ausführte, nur an einigen Beispielen zeigen, wie man sich beim Bibellesen durch das, was nicht auf den ersten Blick verständlich erscheint, nicht beirren lassen soll, weil bei tieferem Eindringen in den Geist der Schrift der Blick immer freier und heller und unsere Anbetung Gottes immer tiefer wird.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Die Bibel ist ein Buch, das Gott durch Menschen schreiben ließ, auch durch Menschen, die noch nicht in allen Dingen die vollkommene Erkenntnis besaßen. Und zwar nicht nur in äußerlichen Dingen ist auch ihr Erkennen Stückwerk, sondern selbst über Gott und den Dienst Gottes haben sie noch nicht immer die letzte Stufe der Erkenntnis erreicht. Und Gott hat sie nicht auf Schritt und Tritt korrigiert, sondern hat sie reden lassen auch aus den Anschauungen ihrer Zeit heraus, und hat jedem seine Eigenart gelassen, sodaß sie in eines jeden Sprechweise deutlich zum Vorschein kommt. Aber er hat mit Sorgfalt über ihrem Schreiben gewacht und dafür gesorgt, daß wir von Stufe zu Stufe emporgeführt werden und in seinem Wort den Weg finden können, auf dem wir zu ihm kommen und die ewige Lebensgemeinschaft mit ihm gewinnen dürfen. Und ist denn nicht gerade das etwas ganz Großes, Wunderbares und Anbetungswürdiges, daß Gott Menschen in ihrer Schwachheit und Unvollkommenheit gewürdigt hat, seine Werkzeuge zu werden, und daß er sie ausgerüstet hat mit seinem Geist? Eben darum, weil sie von Gottes Geist geleitet waren, haben sie trotz ihrer Schwachheit so von Gott und den göttlichen Dingen reden und schreiben können, daß bis zum heutigen Tag willige Menschen in der Bibel die göttliche Wahrheit erkennen und ihn selbst, unsern Gott, finden dürfen!

Allerdings wird nicht alles in der Bibel jedem Bibelleser ohne weiteres verständlich sein. Manches, was aus den Lebensgewohnheiten und Vorstellungen einer weit zurückliegenden Zeit heraus erzählt ist, bedarf der Erklärung für den heutigen Leser, und wieder anderes setzt schon ein tiefes Eingedrungensein in die göttlichen Gedanken voraus, um ganz erfaßt zu werden, und nicht selten ist auch die Sprache in der Übersetzung Luthers dem Menschen der Gegenwart nicht mehr so recht geläufig. Nun, es gibt ja allerlei Erklärungen zur Bibel, und auch an neueren Übersetzungen fehlt es nicht. Aber der einfache Bibelleser wird für gewöhnlich weder das eine noch das andere zur Hand haben.

Ist ihm darum der Schatz der Bibel verschlossen? Keineswegs! Weitaus das meiste, was sich dir in deiner Bibel darbietet, ist so einfach und klar, daß es gar keine Schwierigkeit hat, es zu verstehen — wenn du's nur verstehen und zu Herzen nehmen willst. Und wenn du einmal auf eine Stelle stößt, die dir unverständlich ist, so laß sie zunächst ruhig auf sich beruhen, du wirst deshalb bei deinem Lernen aus der Heiligen Schrift gewiß nicht verkürzt werden. Es mag leicht geschehen, daß wenn du wieder einmal an diese Stelle kommst, du inzwischen durch deinen Umgang mit der Bibel und durch deine Lebensführung so viel Licht bekommen hast, daß dir der Sinn der Stelle jetzt deutlich ist; auch kann dir Gottes Geist einmal plötzlich das Auge öffnen, daß du begreifst, was dir eine Stelle zu sagen hat. So können dir vielleicht auch jene ersten Kapitel bei Matthäus, von denen ich eingangs sprach, noch einmal bedeutsam werden. Wer treu ist im Lernen aus Gottes Wort und treu ist im Tun dessen, was er verstanden hat, dem geschieht gewißlich nach dem Wort des Herrn: „Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe". Dabei gilt's nur, sich zu hüten, daß man nicht eigene Gedanken in die Schriftworte hineinlegt und nicht ausweicht, wenn sie uns etwas sagen, das gegen unsere Neigungen und bösen Herzensregungen geht. An dem treuen Bibelleser wird sich das Wort erfüllen: „Sie werden alle von Gott gelehrt sein" (Joh. 6, 45). Was aber Gott uns lehren will, das ist, daß wir ihn erkennen und damit das ewige Leben gewinnen (Joh. 17, 3).

Daraus ergeben sich ein paar einfache Regeln fürs Bibellesen:

1. Richte bei deinem Bibellesen dein Augenmerk im tiefsten Grunde immer auf Gott. Wohl bietet die Bibel auch mancherlei, das Leute interessieren mag, denen Gott Nebensache ist: interessante Nachrichten aus alter Zeit, Einblicke in die Kulturverhältnisse früherer Völker, wundervolle Poesie, herrliche Schönheit der Sprache, und wir wollen und dürfen dankbar auch darauf achten. Aber die große Frage, die uns immer wieder zur Bibel führen soll, ist und bleibt die: Wie finde ich für mein Leben den rechten Grund und für meine Wanderschaft auf Erden das rechte Ziel? Wie werde ich Gottes gewiß, und gewiß, daß er mich lieb hat und führt und mich herausreißt aus dem Bösen und zu einem Menschen macht, wie er sein soll? Wer darnach verlangt, der wird den rechten Gewinn haben von seinem Bibellesen.

2. Lies in deiner Bibel mit ganzer Wahrhaftigkeit und gib ihr überall recht, wo sie sich an deinem Gewissen bezeugt. Laß dir den ewigen Unterschied von gut und böse, den die Menschen so gerne verwischen möchten, von deiner Bibel immer wieder ins Licht rücken und beuge dich vor ihrer Wahrheit, wenn sie dich demütigt. Laß dir deine Kleinheit und Verkehrtheit willig aufdecken, aber ebenso die Größe, Majestät und Liebe Gottes, der uns seinen Sohn geschenkt hat, daß, wer an ihn glaubt, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe. Ihn laß

dir zeigen in seiner Herrlichkeit und großen Liebe, dann wirst du dem Herzen Gottes näher und näher kommen.

3. Endlich bete bei deinem Bibellesen; mit betendem Herzen muß man in diesem Buch lesen. Bitte, daß Gott selbst dir das Herz zubereite, seine Wahrheit zu fassen, und bitte darum, daß sein Geist dir die Augen helle mache und dir innerlich den Willen bewege, das Erkannte auch ins Leben und in die Tat umzusetzen. Gottes Geist hat mitgewirkt, als die Männer schrieben, denen wir die Schriften der Bibel verdanken, und durch sein Wirken haben sie so geschrieben, daß ihr Wort Gotteserkenntnis geben und eindringen kann in die Herzen. Gottes Geist muß auch mitwirken, wenn wir lesen. Nur dann lesen wir so, daß Gotteserkenntnis entsteht und das Herz getrieben wird, zu tun, was ihm gesagt ist. Darum müssen wir bei unserem Lesen um den Geist Gottes bitten. Durch den Geist pflanzt Gottes Wort den Glauben ins Herz — den Glauben, der sich im Leben bewährt.

Es ist etwas unerhört Großes, daß Gott uns ein Buch geschenkt hat, durch das er selbst der Ewige mit uns den armen Erdenmenschen redet. Und weit über alle Menschengedanken hinaus herrlich ist, was er uns darin kund tut. Einblick gibt er uns in seinen Plan zur Errettung der gefallenen Menschheit. Schauen läßt er uns, wie er diesen Plan ausgeführt hat, wie er zuerst das Heil vorbereitet hat durch Gesetz und Propheten in der Geschichte des Volkes Israel, wie er dann zu der von ihm bestimmten Zeit seinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt hat, der für uns Sünder gestorben und auferstanden ist, wie dieser Jesus erhöht worden ist zu seiner Rechten als König des Himmelreichs. Und sagen läßt er uns, wie dieser Jesus wiederkommen wird, das Reich Gottes zu vollenden. Das alles ist uns in diesem Buch geoffenbart und nicht nur geoffenbart, sondern dargeboten, daß wir's ergreifen und uns zunutze machen und durch Gottes herrliche Gabe Kinder Gottes werden sollen.

Darin liegt aber für jeden, dem dieses Buch zugänglich ist (und wem von uns wäre die Bibel nicht zugänglich!), zugleich eine ungeheure Verantwortung. Du hast ein Buch im Besitz, das dir den Weg zeigen kann und will zu dem lebendigen Gott und damit zum ewigen Leben — und du läßt's liegen und läufst allen möglichen vergänglichen Dingen nach?! Wie wird dich's reuen, wenn du es nicht benützt hast und dann einmal nicht mehr benützen kannst! Denke an den reichen Mann in der Geschichte vom armen Lazarus! Dagegen wer der Stimme Gottes in diesem Buche lauscht und sein Herz auftut, dem teilt er durch sein Wort sein göttliches Leben mit; denn wenn Gott spricht, so wird Leben — darum:

Nimm und lies!

*